

EUROPA

Der EU-Detektiv

Der Beamte Paul van Buitenen, der mit seinen Dossiers zum Sturz der EU-Kommission beitrug, schrieb ein Buch über die Brüsseler Machenschaften.

Jetzt geht er wieder herum mit seiner voll gestopften, braunen Aktentasche. Ohne sie wäre er wahrscheinlich nur ein halber Mensch. „Die Wahrheit“ sei da drin, pflegt Paul van Buitenen zu sagen.

Der EU-Beamte, der mit seinen Enthüllungen über Brüsseler Machenschaften zum Sturz der Kommission unter Jacques Santer im März beitrug, hat ein Buch geschrieben: „Unbestechlich für Europa“. Am vorigen Freitag hatte er es auf der Frankfurter Buchmesse zu präsentieren.

Van Buitenen ist in Brüssel ein gehasster Feind, weil er nicht stillhält. Zuerst vom Dienst als Finanzkontrolleur suspendiert und auf halbe Bezüge gesetzt, wurde er später in die Gebäudeabteilung der EU abgeschoben.

Vor einigen Wochen erhielt er eine Abmahnung. Etliche seiner Kollegen, in der Furcht des Dienstherrn, raten ihm aufzuhören. Andere schrecken davor zurück, sich in der Öffentlichkeit mit ihm zu zeigen. Der Vizepräsident des Europaparlaments Ingo Friedrich (CSU) verlangte wohlmeinend-altväterlich „Prudentia“ – Einsicht, Klugheit.

Mit einem süffigen Beispiel über Brüsseler Tricksereien, unterhalb der Strafbarkeitsschwelle, beginnen die Erzählungen in van Buitenens Buch. Als Frischling in der EU waren ihm schon bald die krummen Touren eines Vorgesetzten aufgefallen. Der neue Chef mauschelte mit Consultant-Büros in ganz Europa, er führte schwarze Kassen, betrieb sonderbare Freundschaftspolitik, die Verträge waren nicht sauber.

Van Buitenen sollte die Kontrakte im Auftrag des Chefs durch die EU-eigene Finanzkontrolle schleusen. Die muss jedes Dossier vor der Auszahlung mit einem Sichtvermerk freistempeln. Dem jungen Beamten war nicht wohl zu Mute, aber was bleibt einem EU-Novizen anderes übrig?

Van Buitenen vertraute sich, schreibt er in seinem Buch, dem Finanzkontrolleur an und berichtete von seinen Gewissensnöten. Der Kontrolleur schmunzelte, er kenne seinen Chef. Einen kleinen Teil der Akten behalte er immer zur genaueren Prüfung zurück, den großen Rest aber lasse er passieren.

Später wechselte van Buitenen in das Ressort Bildung, das der Kommissarin

Edith Cresson unterstand. Er habe noch tolldreistere Mauscheleien erlebt, bis zur Fälschung von Akten, schreibt er. In seiner protestantischen Aufrichtigkeit zum heimlichen Detektiv geworden, wechselte er wieder, diesmal zur Abteilung Finanzkontrolle. Auch dort wollten seine Vorgesetzten nichts von seinen Alarmmeldungen wissen.

Sein Buch legte der Beamte vorschriftsgemäß seinem Dienstherrn zur Genehmigung vor. Zeit verstrich, keine Reaktion. Schließlich habe der Personaldirektor einen Deal angeboten, erzählt der Autor. Van Buitenen solle seine Niederschrift entscheidend ändern, dann würden auch die Sanktionen gegen ihn milder ausfallen.

Van Buitenens Disziplinarvorgesetzte halten dagegen, sie hätten ihn nur auf die Rechtslage hingewiesen. Seine vergangenen Taten seien durch einen Tadel erledigt. Werde das Buch aber unverändert erscheinen, könne das erneut disziplinarische Schritte begründen.



Buch-Autor van Buitenen: Die Wahrheit in der Tasche

Als van Buitenen den „Zensurversuch“ nicht hinnehmen wollte, warnte ihn die Kommission vor möglichen Folgen. Spitzenbeamte, die im Text beschuldigt würden, könnten ihn verklagen; denen müsse die Kommission nach dem geltenden Statut die Anwaltskosten ersetzen, solange für sie die Unschuldsvermutung gilt.

Aus Datenschutzgründen hat van Buitenen diese Beamten mit anderen Namen geschmückt. Jeder Eingeweihte weiß aber, wer „Frau Speculanti“ oder „Herr Pneumann“ sind. Das Buch erscheint nun ohne Genehmigung, aber auch ohne ausdrückliches Verbot des Dienstherrn.

Bernhard Friedmann, der Präsident des Europäischen Rechnungshofes, hat van Buitenen bei der Ehrung mit dem Preis des Europäischen Steuerzahlerbundes in der vergangenen Woche freundschaftlich zugerufen: „Man weiß, dass Recht und Gerechtigkeit zwei paar Stiefel sind.“ So genau hörte van Buitenen nicht hin. Er eilte schon zum nächsten Termin.

SYLVIA SCHREIBER